

Inselhüpfen? Bergetreten!

Wir vier gelegentliche Radfahrer aus dem Ötscherland – Fridhart Fidesser v. Fidi und Wilhelm Loschnigg v. Roméo von der Ötscherland Scheibbs, Manfred Lerchbaum v. Romulus und Wolfgang Zwick v. Julius von der Aggstein St. Pölten – hatten Sehnsucht nach einem besonderen Erlebnis und so buchten wir eine Radreise, im Prospekt „Inselhüpfen“ genannt.

Mit einem Kerschner-Bus ging es um 1 Uhr Nacht von Scheibbs weg. In Purgstall, Pöchlarn, Melk und St. Pölten stiegen weitere Teilnehmer zu und schließlich waren 25 Radlerinnen und Radler – die Räder im Anhänger verstaut - in den Süden unterwegs. Bei Spielfeld verließen wir Österreich und fuhren durch Slowenien weiter nach Kroatien, wo nach 12-stündiger Fahrt endlich die Kvarner Bucht der Adria, das eigentliche Reiseziel, zu sehen war.

In Rijeka wartete schon der Motorsegler „Albatros“ auf uns und nach der Einschiffung stachen wir bald in See. Die 29 m lange und 7 m breite „Albatros“ nahm Kurs auf Malinska auf der Insel Krk. In Rijeka waren noch zwei Teilnehmer aus Sachsen zu uns Mostviertlern gestoßen, sodass von den 28 Kojen nur eine leer blieb: Diese befand sich in der Kajüte von Fidi und Roméo, aber schon nach der ersten Nacht meinte Romeo: „Eigentlich

schlafen wir zu dritt, weil Fidi für zwei schnarcht!“

Die Größe einer 2-Kojen-Kajüte ist locker mit ausgebreiteten Armen zu zeigen - wenn man die Tür zur Nasszelle aufmacht, und als sich Romulus erstmals in Dusche und WC umdrehte, hielt er die Waschmuschel in der Hand. Aber keine Klage über die Enge, wir hatten ja schließlich keine mondäne Kreuzfahrt gebucht.

Im Salon -, wo die Enge der Sitzgelegenheiten Kb. Julius zu der Bemerkung: „Roméo, ich mache mir Sorgen wegen deiner Magersucht“, veranlasste - stellte uns Kapitän Alan Staničić die Mannschaft vor: seinen Partner Ivica, einen Matrosen und den



Mit Ivana, der Tourführerin

Koch. Diesen schätzten wir von Mahlzeit zu Mahlzeit mehr. Die grätenreiche erste Fischmahlzeit war ihm bald verziehen. Unsere Tourenführerinnen Tea und Ivana lernten wir auch kennen. Sie nannten sich unsere „Mamas“, obwohl die meisten von uns dreimal so alt waren.

Krk, die größte Adriainsel, war von Rijeka aus schnell erreicht. Wir stiegen erstmals auf unsere Räder und fuhren 22 km von Malinska nach Krk, dem gleichnamigen Hauptort der Insel. Auf dieser Aufwärmstrecke zeigte sich gleich einmal, dass die Routen

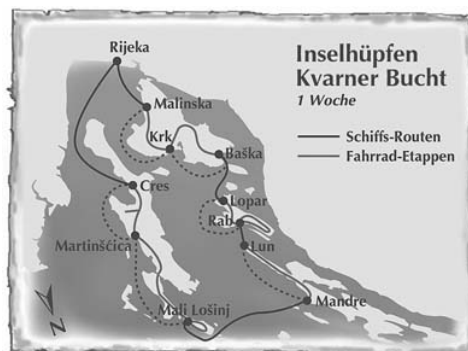
ziemlich bergig angelegt waren. Julius hatte bald am Ende der Kolonne eine „Mama“ für sich allein, während sich die „Spitzenmama“ viele sportliche Herren teilen mussten. Darunter war auch immer Romulus zu finden, während Fidi ein typischer Mittelfeld-Fahrer war. Roméo war offenbar mit einem Rad „Made in Krk“ unterwegs, denn beim Herunterschalten machte es häufig „krk“ und die Kette war wieder einmal ausgefallen.

Nach unserer ersten Kojennacht führte uns eine doppelt so lange Radtour in den Süden der Insel Krk, nach Baška. Lange Anstiege, bei denen manche abstiegen, belohnten mit wunderschönen Ausblicken und kühlenden Abfahrten. Gelegenheit zum Mittagessen hatten wir in einer gemütlichen Konoba in Vrbnik, einem alten Städtchen hoch auf einem Felsen über der Ostküste.

Am dritten Tag setzten wir über nach Lopar im Norden der Insel Rab. Wir durchfuhren die Insel nach Süden bis zur Hafenstadt Rab. Dort trafen wir vor der herrlichen Kulisse der Altstadt mit ihren vier Glockentürmen wieder unsere „Albatros“. Bogdan, der Fremdenführer, zeigte uns sehr humorvoll die Sehenswürdigkeiten der Altstadt und machte uns ganz selig auf einen Umstand aufmerksam, den wir bisher noch kaum bedacht hatten: Wie schön auf diesen Inseln die

Nachsaison ist! Wo sich wenige Wochen vorher noch Menschenmassen drängten, hatten wir die schmalen Gassen für uns allein und in den Lokalen fand sich immer gleich ein Platz mit freundlicher Bedienung.

Das Inselhüpfen ging am nächsten Tag weiter und wir landeten am nördlichen Zipfel der Nachbarinsel Pag. Hier ist die Landschaft an vielen Stellen stark verkarstet, aber dazwischen gibt es immer wieder von Steinmauern umschlossene Weideflächen für Schafe, die das Rohmaterial für den berühmten Pager Schafkäse liefern. Mit unseren Drahteseln trafen wir auf unseren Fahrten auf so manchen echten Esel, den die Inselbevölkerung durchaus noch als Arbeitstier verwendet. Der Abend in dem kleinen Fischerdorf Mandre brachte einen kulinarischen Höhepunkt, eine herrliche Fischmahlzeit.



In der Nacht zum fünften Tag regnete es und es wurde ziemlich windig.

Und gerade dieser Tag brachte uns die längste Seereise zur Insel Lošinj. So kamen wir doch noch in den Genuss einer etwas rauerer Seefahrt, auf der wir den breiten Seemannsgang anwenden mussten. Unterwegs sahen wir sogar Delfine. Von Mali Lošinj fuhren wir dann wieder per pedales entlang einer Bucht mit Pinienwäldern hinüber nach Veli Lošinj, einem

malerischen Städtchen in einer kleinen Bucht.

Der sechste Tag brachte ungeplant die längste Radetappe, weil unser Schiff wegen der heftigen Bora einen geschützten Hafen ansteuern musste, um ordentlich festmachen zu können. So stampfte unsere „Albatros“ gleich weiter nach Cres. Wir strampelten auf dem Landweg auch gegen die Bora an, aber freundlicherweise kam sie meist von der Seite und brachte auf der schweißtreibenden, knapp 70 km langen Strecke, angenehme Kühlung. Die Inseln Lošinj und Cres sind durch eine kurze Brücke verbunden, so nahe sind sie beisammen. Als die höchste Erhebung auf der Insel Cres endlich überwunden war, belohnte uns eine herrliche Abfahrt hinunter in die Hafenstadt Cres.

Am siebenten Tag entspannten wir uns noch bei einer kleinen Radtour in die Umgebung von Cres und dann verluden wir unsere Räder zum letzten Mal: Es ging ab nach Rijeka. Unterwegs machte Kapitän Alan noch in einer kleinen Felsenbucht fest und wer wollte, konnte ein letztes Mal in die Fluten der Adria tauchen.

Rijeka kam bald in Sicht, aber die „Albatros“ brauchte mit ihren 10 Knoten Höchstgeschwindigkeit noch Stunden bis zum Hafen. Wir vier

verließen dann unser Schiff zu einem Stadtbummel, der gemütlich sein und in einem Restaurant enden sollte, aber wir machten die Rechnung ohne Roméo: „Wenn wir schon da sind, sollten wir die Stiege zu dem berühmten Kloster und Wallfahrtskirche Trsat hinaufsteigen und den Blick auf die abendliche Bucht genießen!“ Wir widersprachen unvorsichtigerweise nicht und schon waren wir auf einer Stiege unterwegs, die nicht enden wollte. 554 Stufen! Dreizehnmal die Rathausstiege bei der Ötscherland-Bude! Und das auch hinunter! 70 km Rad fahren ging nicht so in die Beine wie diese zweimal 554 Stufen. Aber zum Glück fand sich dann doch noch ein Restaurant und Roméo aß dann dort als Strafe seine bescheidenen Schinkenblätter mit einem Fischbesteck, während wir anderen ordentlich zulangten.



Der Bus kam am letzten Reisetag pünktlich und auf der Heimfahrt nützten wir jede Rastpause, um uns die Beine zu vertreten. So sehr waren sie an Bewegung gewöhnt, dass sie nun beim Sitzen schmerzten. Alles in allem – eine schöne Reise, mit einigen Anstrengungen, vielen kleinen Erlebnissen, aber mit keinem Gewichtsverlust, wie es Fidi und Julius bedauerten. Kein Wunder! Käpt'n Alan machte viele Striche in der Spalte „Bier, 0,5“! Julius (AGP)